Kirche, erbaut 1653—54 an Stelle der ehemaligen 1643 durch Brand zerstörten Kirche, deren Giebelmauern benutzt wurden; restaurirt 1875. Der einschiffige Bau ist gerade geschlossen und trägt einen Dachreiter; bemerkenswerth sind die mit der Jahreszahl 1654 bezeichneten hölzernen Emporen; architekturlos.

Kelch, Silber verg., 21,5 cm hoch, mit sechsblätterigem Fusse, der Knauf trägt die Inschrift: IHESVS. — Ein dergl. 20,6 cm hoch. Beide Kelche entstammen der Mitte des 17. Jahrh.

Zwei Leuchter, Messing, 46 cm hoch und schön gegliedert; Mitte 17. Jahrh. An der südlichen Schiffswand verstümmeltes, übermaltes Flügel-Altarwerk mit den geschnitzten Figuren der h. Mutter Anna selbdritt und zweier attributloser h. Frauen. Die Flügel wurden im 17. Jahrh. übermalt.

Glocken. Die grosse lt. Inschr. von Andreas Herold 1691 gegossen und mit dessen Wappen geschmückt, trägt die Umschrift:

Congrego conventus, sponsos voco, funera plango, laudo Deum,
conjungo preces, sacra publica signo.

Die mittlere, dem 15. Jahrh. angehörend, trägt die Umschrift:

AVE MARIA GRATIA PLENA †

Die kleine, umschriftslose, wurde lt. Inschr. 1680 von Andreas Herold gegossen.

Auf dem Kirchhofe einige gusseiserne Grabplatten kurfürstlicher Wildmeister; 17. Jahrh.

Bei Crottendorf befindet sich ein Marmorbruch, dessen vortreffliches, weisses, zum Theil röthlich oder grau geadertes Material systematisch zuerst von Johann M. Nosseni im Jahre 1587 abgebaut wurde und neben anderen Marmorarten des Landes zur künstlerischen Ausschmückung der Fürstengruft im Dome zu Freiberg (vergl. III, S. 46) diente. Der Crottendorfer Marmor wurde ferner, beispielsweise, verwendet durch Jac. van Campen am Rathhausbaue (dem jetzigen K. Schlosse) in Amsterdam, ferner zu Berlin und Kopenhagen, auch diente er als Material für die Denkmäler des Königs Friedrich August des Gerechten und Gellert's zu Leipzig, wie für viele andere monumentale Zwecke. Der kursächsische Oberlandbaumeister Wolf Caspar v. Klengel (vergl. über diesen I. S. 40, 84, II, S. 30) sagt in einem Berichte*) über den Crottendorfer weissen Marmor: „Ist sehr klar an granito (Korn) und wird in der Tiefe immer härter. Dieser Marmor ist auch sehr ganz und Schneeweiss, auch in allen solcher perfection, dass er dem schönsten aus Graecien und Archipelagischen Inseln nichts bevor geben wird. Nicht ferne von ietzterwehnten befindet sich wiederum ein grauer Marmor-Bruch mit noch dunckelgrauen Fahrten, ist ganz und wird so grosse Stücke geben, als man wolle.“

*) Revision derer Edelgesteine und Marmorbrüche, so auf Sr. Churfürstl. Durchl. Johann Georg des Andern Befehl geschehen im Jahre 1659 und diese Relation Sr. Churfürstl. Durchl. am 8. Novembris selbigen Jahres überreichet worden von W. C. K. OLB; Manuscript im Besitze der k. öffentlichen Bibliothek. Vergl. Steche, über einige Monumentbauten Sachsens im Neuen Archiv f. S. Gesch. IV, 1. u. 2. H. S. 127 flg. Das Mangelhafte des sächsischen Marmors, dessen geringe Dauerhaftigkeit und Politurfähigkeit erkannte schon G. Chiaveri, Architekt der kathol. Hofkirche zu Dresden, welcher ersterem den Marmor von Carrara für den Fussbodenbelag der Kirche vorzog, „weiln der Land Marmor sehr zerbrechlich und schieferig“ etc. (Bericht Chiaveri's an König August III. vom 15. August 1747. K. Hauptstaatsarchiv.)

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden